Die Menschwerdung des Gottessohnes

Glaubensbrief No. 4 des Regnum Christi und der Legionäre Christi zum Jahr des Glaubens

No. 4

Die Menschwerdung des Gottessohnes:
Das Angesicht unseres Glaubens –
unsere Teilnahme an seinem Priestertum.

Aus dem Apostolischen Schreiben „Porta fidei" von Papst Benedikt XVI.:

In dieser Zeit im Jahr des Glaubens[1] werden wir unseren Blick auf Jesus Christus richten, „den Urheber und Vollender unseres Glaubens" (Hebr 12,2), in dem alles seine Erfüllung findet. Seine Lehren des menschlichen Herzens Ihre Erfüllung, die Freude der Liebe, die Antwort auf das Drama von Leid und Schmerz, die Kraft zur Vergebung angesichts der erfahrene Ablehnung und der Sieg des Lebens gegenüber der Leere des Todes. All dies findet seine Fülle in der Art und Weise seiner Art der Menschwerdung, des Bundes der menschlichen Schwachheit, um sie mit der Macht seiner Auferstehung zu verwandeln. In ihm, der für unser Heil gestorben und auferstanden ist, erstrahlen die Beispiele des Glaubens, die diese zweitausend Jahre der Geschichte unserer Erlösung erhellt haben. In seinem Auftrag und der Kraft seines Geistes verfassen die Apostel alles, um dem Meister nachfolgen (vgl. Mk 10,28). Sie glauben den Worten, mit denen er die Nach-Gottes verbindet, die in seiner Person gegenwärtig und verwirklicht war (vgl. Lk 11,20). Sie lebten in einer Gemeinschaft die Leben mit Jesus, der mit ihnen lebte und ihnen alles erklärte (vgl. Mk 4,34; Joh 14,26; 16,12-13). Aufgrund ihres Glaubens gingen sie in die ganze Welt hinaus und folgten dem Auftrag, das Evangelium zu allen Geschöpfen zu bringen (vgl. Mk 16,15), und ohne jede Furcht verkündeten sie allen die Freude der Auferstehung, für die sie treue Zeugen waren.

Diese Dinge müssen auch für uns die Norm sein, damit wir, die um die Lehre der Apostel, im Gebet und in der Eucharistiefeier, Gemeinschaft vor und in der sie alles gemeinsam hatten, um für die Bedürfnisse der Brüder aufkommen (vgl. Apg 2,42-47).

Alle Sorge und Sehnsucht des menschlichen Herzens finden in Christus ihre Erfüllung, sagt der Papst. Er ist der Weg, der uns zum Vater führt, wandere Gott ist ein Gott, der wahrhaft Gott ist, unter uns gegenwärtig und barmherzig. So sehr, dass wir ihn sehen, berühren, hören und schmecken können, um ihn nachfolgen und ersetzen zu können. Einige Menschen durften diese Nähe ganz ergreifen und erfüllt werden, ihm nachfolgen und ihn bezeugen. Bis heute. Christus will auch heute unter uns gegenwärtig, leibhaftig werden und uns in seine Nähe ziehen, damit wir ihn berühren und sehen können. Er ruft an seinem Priestertum. Einige Menschen ruft er so sehr in seine Nähe, dass sie alles verlassen, um ihm nachfolgen zu können. Einigen hat er auch Anteil an seinem ihm von Vater übertragenen besonderen Priestertum gewährt[2] und sie beauftragt, seine Sakramente zu feiern, in ihnen Wirken verbindet er sich. Im Empfang der Sakramente, vor allem der Eucharistie und in der Beichte, begegnet uns Christus in besonderer Weise, wird er erfahrbar. Dann will er jeden Einzelnen von uns an sich ziehen und zum Vater führen.

Uns alle beruft Christus in der Taufe zur Teilhabe an seinem Priestertum. Wir sind es, die unsere Sorgen, unsere Freuden, unsere Sehnsüchte, unsere Vergangenheit und unsere Zukunft vor Gott tragen. Wir sind es, die für unsere Brüder diese Gaben stellvertretend für uns Gott weihen und darbringen kann. Und wie Christus sein Leben für uns hingibt, sein Fleisch und sein Blut wandelt, so will Christus unsere Gaben durch die Aufnahme in sein Opfer zum Segen wandeln für uns, sein Volk, das im Gebet und in der Eucharistiefeier ver-